



Zeitung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Donnabend den 21. März.

Inhalt.

Gnesen den 17. März. Die irdischen Ueberreste unseres großen Landmannes, des gelehrten Fürsten Erzbischofs von Gnesen, Krasiński, welcher die polnische Literatur mit so vielen Werken in ge- und ungebundener Sprache bereichert hat, befinden sich nunmehr auf ihrem heimatlichen Boden! Das verehrliche Kollegium der katholischen Kirche zu Berlin hatte, von dem ihm zur Ehre gereichenden Wunsche befeelt, die sterbliche Hülle Desjenigen in seiner Mitte zu behalten, der die Kirche einst konsekrierte und ihr mancherlei Wohlthaten angedeihen ließ, in der Ausantwortung derselben sich schwierig gezeigt. Diese Hindernisse sind durch die Vermüdung Sr. Durchlaucht des Königl. Statthalters des Großherzogthums Posen, so wie durch die vereinten Bemühungen Sr. Erzbischoflichen Gnaden, des Hrn. v. Wollicki und des hiesigen Domkapitels glücklich beseitigt, dem zufolge die irdischen Ueberreste unseres gezeigten Landmannes, dem Befehle eines hohen Ministerii der geistlichen Angelegenheiten gemäß, an den zu ihrer Abholung abgesandten Geistlichen verabfolgt, gestern in der späten Nacht hierher gebracht und einstweilen in der Curie des Hrn. Kanonikus von Komarski aufgestellt worden. Heute

wurden die allen Polen theuren Ueberreste mit dem größten Pomp nach der Metropolitankirche geleitet und daselbst, nach verrichteten feierlichen Trauergottesdienste, in Gegenwart des Hrn. Erzbischofs, des zahlreich versammelten Adels, vieler Beamten und einer großen Menge Volkes in der Potodischen Kapelle neben der das Herz des weiland Erzbischofs von Gnesen in sich fassenden Urne beigesetzt. — Nachdem somit der sehnlichste Wunsch Aller in Erfüllung gegangen, bleibt uns noch ein letzter übrig — nämlich im Jahre 1834, welches das hundertjährige Geburtsjubiläum Krasiński's ist, ein dieses großen Mannes würdiges Denkmal zu erblicken. (Krasiński starb in Berlin am 14. März, 1801.)

Berlin den 17. März. Se. Majestät der König haben den Adel des Seconde-Lieutenants im 23. Infanterie-Regimente, Edward Friedrich Scholtz, unter dem von seinen Vorfahren geführten Namen von Scholtz und Heremensdorff, zu erneuern geruhet.

Se. Durchlaucht der Herzog von Anhalt-Deßau ist nach Dessau abgereist.

A u s l a n d.

I t a l i e n.

Rom den 28. Februar. Die Cardinäle Marozzo und Arezzo sind angekommen und haben sich zu-
gle Rom den 28. Februar. Die Cardinäle Marozzo und Arezzo sind angekommen, und haben sich zu-

man einer Prophezeiung zufolge glaubte, an diesem Tage schon werde der neue Papst gewählt werden.

Ein sehr mildes Fastenebikt ist, den Absichten des verstorbenen Papstes gemäß, publicirt worden: die Theuerung der Lebensmittel schien eine solche Maasregel nöthig zu machen.

Das heil. Collegium besteht aus 58 Cardinälen. Der jüngste, Erzherzog Rudolph von Oestreich, ist 41, der älteste, Cardinal Ferrara, 93 Jahre alt. Darunter befinden sich 6 Cardinal-Bischöfe, 42 Cardinal-Priester, 10 Cardinal-Diäconen.

Die angekündigte Reise des Hrn. v. Chateaubriand nach Paris scheint, wenn sie überhaupt in seinen Absichten lag, jetzt zu unterbleiben.

Die Ausgrabungen, die der Vicomte v. Chateaubriand angeordnet hat, haben guten Erfolg. Man hat außer andern Gegenständen auch drei Köpfe von sehr schönem Styl aus dem Zeitalter August's gefunden; auch Theile von Statuen, architectonische Verzierungen mit Inschriften u. dgl. m.

Se. Maj. der König von Neapel hat auf die Nachricht vom Tode des Papstes verfügt, daß alle Theater vom 16. Februar an, auf drei Tage geschlossen werden sollen. — In der Stadt Aquilla verspürte man am 10. d. eine Erderschütterung, die drei Sekunden dauerte, ohne Schaden anzurichten.

Man meldet aus Neapel: Das Engl. Geschwader des Admiral Malkolm ist am 21. Febr. von hier wieder nach Malta unter Segel gegangen. — In der Nähe von Persano war eine große Jagd, an welcher J. J. W. Antheil nahmen, und wobei 1500 wilde Schweine getödtet wurden. — Aus Neap-

sina wird geschrieben, daß die Straßen der Stadt mit Schnee bedeckt sind, was dort etwas Unerhörtes ist. Auch in Apulien und Kalabrien war 2 bis 3 Fuß hoch Schnee gefallen, wodurch die Olivenbäume bedeutend litten.

Am 12. Februar starb in Florenz der Graf Girolamo 3 Fuß hoch Schnee gefallen, wodurch die Olivenbäume bedeutend litten.

Am 28. Februar starb in Florenz der Graf Girolamo der Französl. Gesandtschaft in Konstantinopel, von Neapel in Turin ein, um sich nach Paris zu begeben.

Man spricht hier viel von den in diesen Tagen vorgewohlenen Verhaftungen, und es circuliren über deren Veranlassung die lächerlichsten Gerüchte. Mehrere junge Leute aus den mittleren Ständen, so wie einige alte Soldaten, jedoch keine Offiziere, hatten unter Anleitung verschiedener sich hier aufhaltender Neapolitanischer Flüchtlinge eine Art von Carbonari-Gesellschaft gebildet. Die Regierung war seit längerer Zeit von deren Existenz unterrichtet, und es gelang ihrer Wachsamkeit, sie zu überraschen, als gerade ein neues Mitglied aufgenommen werden sollte. Die Zahl der bei dieser Gelegenheit Verhafteten wird auf 60 angegeben, wovon jedoch Einige schon wieder entlassen sind.

Der Altonaer Merkur sagt: „Privatbriefe aus Mailand vom 25. Februar erwähnen einer überraschenden Nachricht, die am Tage zuvor mit einem Courier aus Rom dort eingetroffen seyn soll. Hier nach hätte die an sich doch natürlich scheinende, durch den Tod des Papstes Leo XII. herbeigeführte Schließung der Theater zu Rom, so große Unzufriedenheit daselbst erregt, daß ein Volksaufstand ausgebrochen war, und daß man nicht nur die Wiederöffnung der Theater und die Freiheit, Bälle zc. während der Carnevalszeit besuchen zu dürfen, sondern auch sogar die Abschaffung der geistlichen und Einsetzung einer bloß weltlichen Regierung verlangt hätte. Man sieht daher einer weitern Aufklärung über den wahren Hergang der Sache entgegen.“

Florenz den 4. März. Der Großbritannien'sche Gesandte am hiesigen Hofe, Lord Burges, gab am 23. Febr. einen glänzenden Maskenball, dem 800 Personen beizuhnten. Unter den durch Reichtum und Mannichfaltigkeit der Trachten ausgezeichneten Masken gefielen besonders eine Neapolitanische und eine Polnische Quadrille, welche abwechselnd ihre National-Tänze tanzten. Ein Maskenball von Varden trug für das Fest componirte

*) In der Kapelle, worin bestimmt wird, steht ein kleiner Ofen, dessen Röhre durch ein Fenster geleitet ist und also vom Plage vor dem Palaste gesehen werden kann. In diesem Ofen werden die Zettel verbrannt und der aufsteigende Rauch verläuft dem Publikum, daß noch Niemand gewählt sei. Dies ist die Summa, welche zu sehen man von nun an täglich dem Quirinal besucht.

Hymnen vor. Lady Burghersh erschien als Maria von Burgund aus den Zeiten Ludwigs XI. H. K. H. die Großherzogin Maria Ferdinanda und die Erzherzogin Maria Luise beehrten das Fest mit Ihrer Gegenwart.

Österreichische Staaten.

Wien den 11. März. Man meldet aus Prag: Das Jubelfest der Kanonisation des heiligen Johann von Nepomuk (1729), das in Gegenwart des ganzen Österreichischen Hofes, dann des Königs von Sachsen und vieler hohen Personen aus allen Theilen der Österreichischen Monarchie gefeiert wird, setzt unsere Stadt in große Bewegung. Es werden ungeheure Vorbereitungen dazu getroffen, und Prag wird sich ganz in der Würde und in dem Glanze der alten Königsstadt zu zeigen wissen. Doch wird dieses Fest nicht im Mai eintreten, sondern wegen der erst später statt findenden Reise H. M. des Kaisers und der Kaiserin, im Juni.

Die Ugrammer Zeitung meldet aus Zara: Aus verschiedenen angrenzenden und entfernteren Provinzen erhielten wir schon mehrere Bedaurungsbriefe über unsere misliche Lage, und die schreckliche Hungersnoth in Dalmatien. Wahr ist es, daß im vergangenen Jahre eine Misgernde eintrat, und dadurch in einigen Bezirken Dalmatiens einiger Mangel sich zeigte. — Die stets wache Fürsorge der hohen Landesstelle und die zeitweise einlangenden Unterstützungen haben indeß diesem Uebelstande nach Möglichkeit abzuhelpen getrachtet, und der anfangs mislichen Lage einiger Landbewohner sogleich gesteuert.

Türkei.

Die Allgemeine Zeitung enthält nachstehende Mittheilungen:

Konstantinopel den 10. Febr. Die Nachrichten aus dem Lager von Schumla sprechen fortwährend, doch ohne Details, von versuchten Ueberfällen gegen die von den Russen verschänzten Punkte, welche die Kommunikations-Linie zwischen Warna und der Donau bilden. Nach der Einnahme von Rodsluschi wendete sich Halil-Pascha gegen Bazardschick, in dessen Nähe er ein durch 500 Mann besetztes Dorf überfallen haben, und hierauf gegen Bazardschick selbst vorgeückt seyn soll. Die Einnahme dieser Stadt, von welcher frühere Berichte sprachen, scheint sich aber nicht zu bestätigen. — Von Burgas wird gemeldet, daß einige Russische, mit Monturen und Lebensmitteln nach Warna bestimmte Transport-Schiffe, wegen widrigen Windes dort hätten einlaufen müssen. — Aus Thessa-

lien lauten die Berichte Reschid-Pascha's wieder günstiger; die Griechen sind aus der Gegend der Thermopylen vertrieben worden.

Bucharest den 18. Februar. Ibrahim Pascha, welcher in Turno kommandirte, und der Alyan von Turno haben sich aus Furcht, ihre Köpfe in Nikopolis zu verlieren, von wo her Tschapan-Dglu sie für Feige und Verräther erklärte, entschlossen, dem Grafen Langeron zu folgen, und für ihre Personen die Capitulation nicht zu benutzen. Sie werden mit Auszeichnung behandelt. — Vom jenseitigen Ufer der Donau hören wir seit einiger Zeit hier nichts Neues. (Anderen Briefen vom 18. zufolge wären drei Alyans von Turno, als sie die Capitulation von Turno dem Tschapan-Dglu überbrachten, auf dessen Befehl enthauptet worden).

Schreiben aus Bucharest, vom 20. Febr. „Mit eben so vielem Erstaunen als Unwillen hat man hier in den Deutschen, und nach denselben in Französischen Blättern, die abgeschmacktesten Neuigkeiten gelesen, welche die vollkommenste Unkunde der früheren und gegenwärtigen Thatsachen an den Tag legen. Man hat sich nicht entblüdet, die Stellung der Russen als nachtheilig zu schildern, und sogar zu behaupten, daß sie sich über den Pruth zurückziehen würden. Die türkischen Streitkräfte und deren einsichtsvolle Pläne werden mit den pomphaftesten Lobsprüchen überhäuft. Endlich wird ein angebliches, überaus unverschämtes Schreiben des bekannten Tschapan-Dglu an den Grafen von Langeron verbreitet, in welchem unter andern erwähnt wird, daß dieser Russische General sein Gefangenere gewesen sei. Folgendes ist der wahre Hergang der Dinge: Eben jener Tschapan-Dglu hat den Grafen von Langeron niemals gefangen genommen, sondern hat sich vielmehr im Feldzuge von 1811 mit den Resten seines auf 5000 Mann geschmolzenen Heeres von 22,000 Mann, und nach 52tägiger Einschließung in seinem Lager, dem Grafen als Gefangener ergeben müssen. — Die Türken haben gegenwärtig in ihren Donau-Festungen eine elende Asiatische Reiterei, die sich aus Mangel an Fourage kaum in aktivem Stande befindet; ihre Infanterie besteht aus Stadt- und Dorfbewohnern, die jede Gelegenheit zum Desertiren wahrnehmen. Zu Widin haben sie ziemlich ansehnliche Streitkräfte, und unter diesen regelmäßige Truppen, versammelt. Dagegen ist die Vertheidigung der kleinen Wallachei einem erprobten General, dem Baron Geismar, und seinen wackern Kriegern übertragen; und nöthig-

Gemäß würde der Graf von Langeron selbst zu dessen Unterstützung herbeieilen. Tschapan Oglu befindet sich zu Nikopolis und wagt keinen Schritt jenseits dieser Stadt. Der kürzlich erfolgte Fall von Kala und Turno ist ein Beweis, daß unsere Truppen überall offenso verfahren.

Von der Servischen Gränze den 16. Febr. Nach allen Nachrichten bemerkt man bei der Russischen Armee Anstalten, welche auf die nahe Bedrohung der Donau-Festungen und auf Richtung eines Haupt-Angriffs nach dieser Gegend schließen lassen. Die Türken sind daher bedacht, sich in Verteidigungsstand zu setzen, die Garnisonen der Festungen zu verstärken, und Kriegs- und Mundvorräthe herbeizuschaffen. Auch erlaubt die trockene Witterung jetzt wieder alle Arten von Transport. In den Geschäften herrscht ziemlich Lebendigkeit; besonders finden Kriegsbedürfnisse guten Abgang, obgleich in Belgrad der Platz jetzt mit Pulver und Gewehren überfüllt ist, und in der letzten Zeit mehrere in diesen Artikeln gemachte Spekulationen nicht gut einschlugen. In Bosnien wird die Aushebung der wehrfähigen Mannschaft mit Nachdruck vollzogen.

Nachrichten aus Griechenland.

Die Griechische Biene vom 29. Dec. (10. Jan.) enthält ein aus Aegina vom 21. Dec. (2. Jan.) datirtes Dekret des Präsidenten Griechenlands über die Militär-Organisation. Folgendes sind Haupt-Bestimmungen desselben: 1) Die Französischen Militär-Gesetze bleiben für die regulären Truppen Griechenlands in allen Fällen in Kraft, wo nicht besondere Verordnungen der Regierung davon abweichende Bestimmungen erteilen. Demzufolge sind sämtliche Französischen Reglements über das Exercitium gültig. — 2) Jeder Soldat und Unteroffizier, der als Kontribuirter oder Freiwilliger in die regulären Truppen eintritt, ist gehalten, drei Jahre hintereinander zu dienen. — 3) Die Soldaten und Offiziere beziehen nach wie vor den gegenwärtig bestehenden Sold, so lange nicht die Regierung durch besondere Reglements eine Erhöhung desselben anordnet. Vorläufig bewilligt der Staat jedem untern Offiziere 30 Colomaten als jährliche Gratifikation für die Kosten der Equipirung. — 4) Wenn der Soldat oder der Unter-Offizier nach dreijährigem tabellosem Dienste unter den regulären Truppen sich freiwillig für neue drei Jahre verpflichtet, so bewilligt die Regierung ihm die Ehre, am linken Oberarm ein winkelförmiges Abzeichen (Chevron) zu tragen,

und vermehrt seine Ration um das Viertel. Will er auch noch nach Verlauf der ersten sechs Jahre fort-dienen, so trägt er zwei Chevrone und erhält anderthalb Rationen, und so im steigenden Verhältniß. — 5) Nach 12jährigem ehrenvollen Dienste ist der Soldat und Unteroffizier Veteran, und trägt als solcher auf der linken Brust ein noch näher zu bestimmendes Abzeichen. Er erhält doppelte Ration und hat Anspruch auf eine Pension, wenn er zum Dienste unfähig ist, oder tritt, wenn er diese nicht erhält, in das Invaliden-Korps ein. — 6) Für die Invaliden soll ein eigenes Haus errichtet werden. — 7) Das Avancement zu den Graden der Unter-Lieutenants, Lieutenants und Capitäns soll zum dritten Theil nach der Anciennität geschehen; die anderen beiden Drittel des Avancements zu jenen drei Graden behält sich die Regierung vor. Die Beförderung zu den höhern Offiziers-Graden geht gänzlich von der Regierung aus. — 8) Sämmtliche Offiziere der regulären Truppen erhalten ein Patent, das ihnen, so wie der Sold, nur durch ein gesetzliches Erkenntniß genommen werden kann. — 9) Der dienstunfähig gewordene Offizier hat Anspruch auf die Hälfte seines Gehalts als lebenslängliche Pension. Ein zwanzigjähriger ehrenvoller Dienst berechtigt den Offizier zu dem vollen Gehalt als lebenslängliche Pension. Außerdem wird die Regierung Sorge tragen, ihn durch eine, seinen Fähigkeiten angemessene Civil- oder Militär-Anstellung dem Staate nützlich zu machen u. s. w. — 10) Für alle drei Waffengattungen soll eine Lehr-Kompagnie unter dem Namen „Kompagnie der Euelpiden“ errichtet werden, deren Anzahl aber nur auf 50 festgestellt werden kann. Da den Euelpiden die Ehre vorbehalten ist, als Offiziere bei den regulären Truppen einzutreten, so haben sie Offiziers-Rang. Die innere Verwaltung dieser Lehr-Kompagnie soll noch durch besondere Reglements geordnet werden.

Königreich Polen.

Warschau den 15. März. Die einbalsamirte Leiche des Senators Woywoden v. Bieliński war 3 Tage hindurch in der Behausung des Verstorbenen auf einem prachtvollen Paradebett aufgestellt. Einen erbaulichen Anblick gewährten die für die ewige Ruhe des Verbliebenen betenden Geistlichen und das ununterbrochene Zustromen von Menschen aus allen Ständen, die gern noch einmal das Antlitz desjenigen schauen wollten, der durch so viele häusliche und bürgerliche Tugenden während seines langen

und musterhaften Lebens sich die aufrichtigsten Freunde und Verehrer zu erwerben wußte. An dem zu seiner Bestattung bestimmten Tage, nämlich den 12. d. M. um 4 Uhr Nachmittags versammelten sich in dem Hause des Dahingeschiedenen alle weltliche und geistliche Senatoren und viele der höhern Staatsbeamten; der Platz vor dem Gebäude und die benachbarten Straßen waren von Menschen überfüllt, die das Verlangen herbeigeführt hatte, einem Leichendegängniß beizuwohnen, welchem sich so ungewöhnlich viel Leidtragende anschlossen. Ehe man den Sarg auf den Leichenwagen brachte, hielt der Senator und Wojwode v. Wienkowski eine Rede, worin er nicht nur die glänzenden Verdienste des Verstorbenen um das gemeine Beste hervorhob, sondern auch die Schwierigkeiten schilderte, die sein tugendhaftes Streben zu überwinden hatte. Gegen 6 Uhr Abends bewegte sich der Zug durch mehrere Hauptstraßen nach der heil. Kreuzkirche in folgender Ordnung: Die Klostersgeistlichkeit eröffnete denselben, ihr folgten die Weltgeistlichen, das Metropolitan-Kapitel und der fungirende Bischof von Pawlowski. Von den Hrn. Kastellanen trug der v. Gliczyński den weißen Abtorden, der v. Wichtński den St. Stanislaus-Orden, der v. Wodjński den Orden der Ehrenlegion und der Graf v. Winiński das Herz des Entseelten. Da, wo der Zug vorbeikam, waren alle Fenster und Balkons gedrängt voll, denn die Straßen waren zu eng, um die Masse derer zu fassen, welche den Verstorbenen aus ungeheuchelter Theilnahme zu Grabe begleiten wollten. Zur Zahl dieser seiner Verehrer gehörten alle Senatoren und sämtliche Einwohner der Hauptstadt, die seine Verdienste zu würdigen im Stande waren. Als der Leichenwagen vor der Missionarienkirche angelangt war, nahmen die Senatoren des Königreichs die Hülle ihres geliebten Amtsgenossen auf ihre eigene Schultern und trugen sie in das Gotteshaus. Hier nahm der Senator und Kastellan v. Winiński das Wort, und hielt dem Hingeschiedenen eine Lobrede. Am folgenden Tage Vormittags 10 Uhr wurde ein feierliches Seelenamt gehalten und während desselben von einem aus 70 Personen zusammengesetzten Orchester, das vom Rektor Elsner komponirte Requiem ausgeführt. Der Bischof von Ploßk, Hr. v. Pragmowski, verrichtete das Seelenamt und nach vollendeten Trauergeängen ließ sich der Herr Fürst Wojwode von Czartoryski über den Lebenswandel des Verewigten vernehmen, den er als ein schönes Muster zur Nachahmung aufstellte. Auch der fungirende Bischof sprach über Wielinski's Leben als Christ. Nach beendigtem Gottes-

dienst wurde der Sarg von den Kollegen des Verstorbenen und seinen nächsten Verwandten und Freunden in die Gruft der Kreuzkirche hinabgetragen und hier einstweilen beigesetzt.

Am 12. d. wurde zufolge der Verordnung Sr. Majestät die dem Hause S. A. Fränkel auf die Summe von 42 Mill. Fl. poln. von dem Staatsschatze des Königreichs Polen ausgesetzte Hauptobligation auf dem Rathhause der Hauptstadt Warschau in Gegenwart des gesammten Municipalitäts-Beamtenpersonals gerichtlich niedergelegt, und dieser Akt auf Allerhöchste Autorisation von dem Staatsrathe Hrn. Grafen Plater vollzogen. Die erwähnte Urkunde ist auf Pergament ausgefertigt, mit dem auf Siegelsack beigedrucktem Amtssiegel und der Unterschrift des Fürsten, Ministers der Finanzen und des Schatzes versehen. Die diesfällige gerichtliche Verhandlung ist Seitens des Notars Hrn. Wandke aufgenommen.

Hr. Thomas Tatarbienicz, der mehrere Jahre hindurch sein Talent für die Bildhauerei im Auslande ausgebildet hat, ist unlängst nach Warschau zurückgekehrt. Man sagt, daß Thormalosen ihm die Aufsicht bei den Schlussarbeiten an den Denkmälern für Copernikus und den Fürsten Joseph Poniatowski übertragen hat. Mehrere Werke des L., welche den Beifall der ausgezeichnetesten Künstler fanden, werden zugleich mit dem Modell des Poniatowskischen Denkmals, dessen zweiter Gipsabguß in England gekauft worden ist, über Danzig nach Warschau kommen.

F r a n k r e i c h.

Paris den 11. März. Es hatte sich hier seit einigen Tagen, namentlich an der Börse, das Gerücht von einer Volksbewegung verbreitet, die in Rom stattgefunden haben sollte. Der Messenger des Chambres bemerkt in seinem neuesten Blatte, die Regierung habe keine Nachricht erhalten, wodurch ein solches Ereigniß irgend bestätigt würde. — Auch ein anderes Gerücht, daß nämlich der König von Sardinien gefährlich krank sei, wird von dem Messenger, nach glaubwürdigen Briefen aus Turin vom 4. M. Abends, für völlig grundlos erklärt.

Am 7. d. bei den Deputirten kam die Petition der Advokaten Hh. Ffambert und P. Grand um Vollziehung der bestehenden Verbots-Gesetze wider die Missionen im Königreiche zur Verhandlung. Die Hh. Syrieyß v. Mairinbae, Dupin d. ä., v. Laborde, Laboëssière, v. Noailles, v. Conni, Kerauri u. A. verlangten das Wort und ließen sich dazu anzeichnen. Es erhob sich großes Geräusch; die

Kammer war ganz vollzählig. Der Berichterstatter Hr. v. Sade entwickelte in einem sehr ausführlichen und talentvollen Vortrage die von den Bittstellern vorgetragenen Gründe, erionerte an alle hier und in der andern Kammer vorgekommenen Debatten über die Jesuiten u. s. w. und schlug Verweisung an den Siegelbewahrer vor. — Hr. v. l'Epine verteidigte die Missionen und verlangte die Tagesordnung. Hr. Kératry unterstützte den Antrag der Commission. Der Geistliche Minister sagte: er möchte den Bittstellern rathen, aufmerksam die frühere Rede des verstorbenen Hrn. Portalis des Waters zu lesen, aus welcher er einige Stellen anführte. „Am die HH. Mitglieder der Kammer aufzuklären, erkläre ich zuvörderst, daß die Anstalt der Französischen Missionen, die hier ebenfalls so lebhaft angegriffen wird, nichts mit den Missionen, die man in einigen Städten Frankreichs wahrnimmt, gemein hat. Die von uns autorisirten Missionen dürfen ihr Amt nur in Flecken und auf dem Lande verrichten.“ Er stimmte Hrn. v. l'Epine darin bei, daß die Verordnungen, durch welche die Freiheit für die Missionen bestehe, noch in Kraft seien, erinnerte aber daran, was die Regierung bereits gethon habe, und erklärte sich überzeugt, daß sie sich auf keine Weise weigern werde, Mißbräuche, die ihr angezeigt würden, abzustellen, sobald sie sich von deren Vorhandenseyn überzeugt haben würde.

Es erfolgte noch eine lange und sehr warme Diskussion, nach deren Schluß die Kammer über das, was in den Petitionen die (vom Geistlichen Minister eigentlich vertheidigten) Lazaristen, ausländischen Missionen, h. Geist-Priester und Sulpicianer betrifft, einstimmig zur Tagesordnung überging; daß die Missionen von Frankreich oder eigentlich sogenannten Missionen betreffende aber mit einiger Stimmenmehrheit an den Siegelbewahrer verwies.

Es ist obenhin die Rede von Zurücknahme der Gemeinde- und Departemental-Entwürfe gewesen, allein das Ministerium hat sich anders besonnen. Die Commissionen werden fast gänzliche Umschmelzungen dieser Entwürfe in Vorschlag bringen.

Das Journal des Débats sagt: „Die Kommunikation zwischen den Cabinetten von London und Madrid sind sehr belebt; es vergehen wenig Tage, daß nicht mehrere Couriere hier durchkommen. Noch am 5. kam einer von London bei der Spanischen Botschaft an, und in der Nacht wurde er weiter nach Madrid geschickt.“ Dann wird behauptet, es betreffe dieses zuvörderst Portugal, da Don Mi-

guel selbst mit dem Könige Ferdinand nicht einig werden könne, daher man sich an den Herzog von Wellington durch Hrn. Zea Bermudez wende. Dieser repräsentire im Grunde Don Miguel, indem er mit dem Biöe, da Seca völlig einverstanden sei. Zweitens betreffe es das Spanische Amerika, in dessen Hinsicht Hr. Zea bemüht sei, in Uebereinstimmung mit dem Herzoge v. Wellington das Englische Eigenthum zu schützen und eine Spanische Landung in Mexiko zu sichern, für welches der Infant Francisco, trotz dem Sträuben Ferdinands VII., zum Herrscher bestimmt sei. — Das Journal des Débats hat hier aber nicht aus eigenen Quellen, und dann auch aus sehr unsichern geschöpft.

Am 5. kam ein Courier aus Wien bei der Oest. Botschaft an und wurde in der Nacht weiter nach London geschickt.

Unsere Blätter beschäftigen sich mit einer kürzlich erschienenen lehrreichen Schrift: „Zehn Capitel über den Krieg im Osten.“ Der Verfasser schreibt ganz im Interesse Rußlands, und zwar so sehr, daß ihn der Messager selbst, was viel sagen will, zu partiell nennt.

Das Journal du Commerce hält eine nahe Expedition wider Algier für ausgemacht.

Der Messager nimmt täglich die übertriebensten Kärmschlägereien von der Londoner Börse in Bezug auf die katholische Angelegenheit auf. So heißt es vom 4. d.: „Die Minister haben ihre Dimission angeboten und in der City glaubt man allgemein, daß die Administration so gut als aufgelöst ist. Man sprach diesen Morgen von der Entschliesung einer Durchl. Person über die katholische Frage, von der Entlassung des Herzogs v. Wellington und der Auflösung des Parlaments. Eines der in London garnisonirenden Regimenter hat sich empört, und mehrere darüber erzürnte Regimenter sind wider dasselbe aufgebrochen; die Sache ist aber — auf Lloyd's noch nicht bekannt.“

Kaum ist ein Monat verflossen, sagt die Gazette, seit das die Departemental-Organisation betreffende Gesetz der Kammer vorgelegt worden, und schon ist dieser Entwurf in den Händen der mit der Prüfung desselben beauftragten Commission ein Gegenstand des Schreckens für seinen Urheber geworden; und unsere Besorgnisse, die man Anfangs einer übelwollenden Parteilichkeit beimas, werden jetzt von denen getheilt, welche dieselben für grundlos erklären.

Dasselbe Blatt bemerkt auf Veranlassung der am

7. diskutirten Petition wider die Missionen: Eine ernste Beachtung verdient jetzt in der That der Bericht über die Petitionen, welche jeden Sonnabend die Existenz der Monarchie und der Staatsreligion zur Erörterung bringt. So bewaffnet sich also die Revolution, während sie die ganze Woche hindurch auf gesetzlichem Wege vorwärts schreitet, am Sonnabend mit dem Mauerbrecher, um die Monarchie in ihren Grundfesten zu erschüttern. Vor acht Tagen wurde der Königmord vertheidigt und gestern die katholische Religion besiegt. Die ganze rechte Seite, mit Ausnahme von 4 Mitgliedern, hat sich zur Vertheidigung des Glaubens unserer Väter und jener religiösen Freiheit erhoben, welche in England den Sieg davon trägt, während sie in Frankreich unterdrückt wird. Fene vier Mitglieder, welche den edlen Eifer der Französischen Royalisten nicht getheilt haben, sind die Herren Dumoncel, de Cambron, de Cardoue und Levisse de Montbriand. Dagegen hat sich die ganze linke Seite gegen die Verkündigung der Staatsreligion erhoben, ein vermessenenes Verkündigen, daß diejenigen, welche glauben, von denen, welche nicht glauben, unterschrieben. Alle Mitglieder der Abtrünnigkeit, welche Hrn. Ugier als ihren Chef anerkennen, haben sich mit Ausnahme der Herren von Charency und Delalot mit der linken Seite erhoben. Sonach ist die Staatsreligion auf die Petition des Hrn. Tsambert und den Bericht des Hrn. von Sadez, des Sohns des berühmten Schriftstellers dieses Namens, an den Großseigelsbewahrer überwiesen worden. Alle Minister des Königs wohnten der Sitzung bei; aber bloß Hr. Feutrier hat über die Frage geredet, um die Missionarien preiszugeben. Er hat die Theilung der Frage bewirkt, die Hr. Ugier zum Abstimmen gebracht und welche die Sache der Religion ins Verderben geführt hat. Auf die Angriffe des Hrn. Tsambert gegen das als Aberglauben bezeichnete Predigen der Apostel und auf die Verläumdungen und Gotteslästerungen der linken Seite hat er bloß folgende Pfrase zu erwidern gewußt: „Die Missionnaire haben sich bisweilen von ihrem Eifer zu weit fortreißen lassen, sie haben sich hin und wieder einige unbedachtsame Aeußerungen erlaubt und zu einigen unruhigen Auftritten Veranlassung gegeben, welche die Freunde der Ordnung und des Friedens betrübt haben.“ Sonach haben acht Minister des allchristlichsten Königs die Vertheidigung der Religion von 30 Will. Franzosen aufgegeben.

Ueber die Kammersitzung vom 7. d., bemerkt die

Quotidienne, haben wir nur Ein Wort zu sagen. Was geschehen ist und geschieht, überrascht uns nicht. Man hat die Jesuiten verjagt, die kleinen Seminare geschlossen, und die Geistlichen verfolgt: dies ist alles in der Ordnung; allein die Revolution will Konsequenz; daher verbietet sie jetzt die Missionen, das heißt, sie verbietet das Predigen, sie will, daß die Kanzeln niedergerissen werden sollen. Auch dies läßt sich hören. Und noch dazu hält Hr. Feutrier dem heiligen Vincenz de Paula und dem heiligen Sulpizius eine rührende Lobrede, obwohl es sich um sie nicht handelte. Darauf vergießt die Revolution Thränen, Hr. Ugier bittet um Gnade für jene Missionaire, welche unter den Wilden leben müssen, man spricht die Lazaristen frei, und begnügt sich endlich mit der Achtung jener Missionarien, welche sich im Innern Frankreichs verbreiten, das heißt, man läßt die Toleranz denjenigen Ländern, in denen es weder eine Charte, noch Aufklärung giebt. Somit ist die Revolution auf acht Tage zu Frieden gestellt.

Das Publikum, sagt das Journ. du Commerce, verwundert sich mit Recht darüber, daß das Finanzgesetz noch nicht vorgelegt ist. Die Minister sollen darüber schon heftige Vorwürfe von der Kammer erhalten haben. So viel ist gewiß, daß wenn das Gesetz in den ersten Tagen der Sitzung vorgelegt würde, die Mitglieder (besonders da jetzt die öffentlichen Sitzungen wegen ihres geringen Interesse sehr wenig besucht sind) gehbrige Ruhe haben würden, die Rechnungen zu prüfen. Man glaubt nun, das Budget werde der Kammer in der künftigen Woche vorgelegt werden.

Der Constitutionel versichert, daß der General Saldanha von Herrn Hyde de Neuville und Herrn von Portalis die beste Aufnahme erfahren habe; in allem, was die Portugiesischen Emigranten anbelangt, haben ihm die Minister das größte Interesse gezeigt.

Der Capitain Walpole, erzählt uns der Constitutionel, ist nach Indien geschickt worden, vermuthlich damit die Englische Regierung recht lange einen Vorwand habe, sich über die Vorfälle bei Terceira nicht näher zu erklären.

Während in England die katholische Frage Alles in Anspruch nimmt, und der Punkt ist, auf den die Blicke fest gehalten, und die Erwartungen in verschiedener Rücksicht gespannt sind, liegen die Pariser fortwährend über den Romantismus in argem Streit. Ein bejahrtes Mitglied der Academie

française, Hr. Baour-Lormian, hat einen Warm-
schuß ertönnen lassen, und für den genre classique,
was man an der Seine so zu nennen gewohnt ist),
gegen den genre romantique, (Victor Hugo, de
Lamartine, Nodier, Alfred de Vigny) alles aufge-
bracht, was nur aufzubringen ist.

Nach der neuerschienenen Karte der Deputirten-
Kammer zählt die linke Seite 95, das linke Cen-
trum 106, das rechte Centrum 129, und die rechte
Seite 91 Abgeordnete, wozu dann die wenigen an-
noch neu zu wählenden kommen werden.

Durch einen außerordentlichen Courier ist am 7.
die Nachricht überbracht worden, daß der König
von Sardinien gefährlich krank sei.

Lord Cochrane ist am 7. auf seiner Rückreise aus
Griechenland hier angekommen.

In Barcelona sind am 26. v. M. zehn angesehene
Catalonier wegen politischer Vergehen erschossen
worden, nämlich: „Don Jose Rovisa de Vilas,
Oberstleutnant, Befehlshaber eines Freicorps und
dem Generalstabe von Barcelona beigegeben; Don
Felix Soler, Oberstleutnant, dem Generalstabe
von Figueras beigegeben; Vilar, von Barcelona,
angeblich ein Notar; Joseph Ramon Nadal, von
Barcelona, Wechselagent; Eivell, Kaufmann;
Medrano, Handelsagent; Puig-Driol, von Moya;
Augustin Serra, von Reus und Joseph Sans, ge-
nannt Pet Morcaire, ebenfalls von Reus.

Wie ein Schreiben aus Lissabon meldet, hatte man
bort die Nachricht erhalten, daß die Portugiesische
Kolonie Angola auf der Afrikanischen Küste am 26.
Okt. v. J. Don Miguel zum Könige ausgerufen ha-
be. Dem Gerücht, als wäre es einigen hundert
Portugiesischen Flüchtlingen gelungen, in Terceira
zu landen, wird als grundlos widersprochen.

S p a n i e n.

Madrid den 26. Februar. Der Generalkapi-
tain Langa hat die Erlaubniß erhalten, ohne Ein-
mischung des Finanz- und Seeministers, aus dem
Ertrag der Fischeren eine kleine Eskadre zu bilden,
mit der er die Küste von Valencia decken will.

Hr. Goecorroeta, der Direktor der Amortisations-
Kasse, ist plöblich gestorben. Er hatte die beiden
Minister Calomarde und Valsestros vereinigt, man
fürchtete, daß sie jetzt nach seinem Tode ganz zer-
fallen werden.

Nach dem Königl. Dekret, wodurch Cadix zum
Freihafen erklärt wird, können die Schiffe aller mit
Spanien befreundeten Nationen mit jeder Art von
Waaren daselbst aus- und einkaufen und handeln,

ohne irgend eine Abgabe, außer die Anker-, Ge-
sundheits- und solche Gebühren zu bezahlen, die zu
örtlichen Ausgaben bestimmt sind, und in einer be-
sondern Verordnung, unverzüglich bekannt gemacht
werden sollen. Das Ministerium der auswärtigen
Angelegenheiten ist beauftragt, den Regierungen al-
ler Nationen dieses Dekret mitzutheilen und beizu-
fügen, daß Fremde, die sich in Folge dieses Be-
schlusses in dem Freihafen ansiedeln würden, die
Sicherheit und den Schutz der Spanischen Untertha-
nen genießen sollen, und daß man im Falle eines
Krieges oder irgend einer Spannung mit ihren Na-
tionen ihnen die nöthige Zeit lassen werde, abzurei-
sen, ohne in irgend einem Falle zur Beschlagnahme
ihres Eigenthums oder zu Repressalien zu schreiten.
Sollte das Privilegium aus irgend einem Grunde
in der Folge zurückgenommen werden, so kann dies
erst ein Jahr nach der Bekanntmachung in Kraft
treten. Die Regierung hat dieses Dekret durch einen
Courier an den Generalkapitain der Provinz Cadix
abgeschickt.

P o r t u g a l.

Lissabon den 21. Februar. Die überfüllten
Gefängnisse machen Maßregeln nothwendig, um
Raum für neue Gefangene zu schaffen. Man wird
daher nächstens in allem größeren Städten Portu-
gals Schaffots errichtet sehen. Am 18. hat näm-
lich Don Miguel an die außerordentliche Junta zu
Porto den Befehl erlassen, die Urtheile zu beschleu-
nigen. Die Gaceta hat über diesen Befehl das tiefs-
te Stillschweigen beobachtet; eben so wenig, hat sie
von einem andern, gleich bedeutenden, ebenfalls
am 18. erlassenen Befehle gesprochen, der der Com-
mission, die den am 18. Januar beabsichtigten Auf-
stand unter den Marinesoldaten zu untersuchen hat,
zugeheilt worden ist. In Folge dessen hat diese
Commission allen Gefangenen einen Zeitraum von
5 Tagen gestiftet, binnen welchem sie alles, was sie
zu ihrer Vertheidigung anzuführen haben, herbei-
bringen sollen. Nach Verlauf dieser fünf Tage
kann nichts die Unglücklichen retten, deren Urtheil
sodann unfehlbar vollstreckt werden wird. — Es sind
wieder eine Anzahl Generale und Obersten abgesetzt
worden.

Der Patriarch hat eine Verordnung erlassen,
nach welcher alle Portugiesische Constitutionelle als
Häretiker exkommuniziert werden.

(Mit zwei Beilagen.)

(Vom 21. März 1829.)

Großbritannien.

London den 7. März. Der Antrag, den Hr. Peel vorgestern im Unterhause machte, daß es sich in einen Ausschuß verwandeln solle, ging (wie die Times sagt) mit einer triumphirenden Majorität von 188 Stimmen durch, indem 348 für und 160 gegen denselben waren, so, daß von der Gesamtzahl der 658 Mitglieder des Hauses eine absolute Mehrheit von 38 Stimmen statt fand. Die demnach in Vorschlag gebrachte Resolution, daß es wünschenswerth sei, die Gesetze zu widerrufen, welche den Katholiken bürgerliche Unfähigkeiten auferlegen, mit den Ausnahmen, die man für die Sicherheit des protestantischen Staatsverhältnisses nöthig finden dürfte, ward vom Hause ohne Abstimmung angenommen. Der Ausschuß wird seinen Bericht am nächsten Montage abstaten, wo auch die Bill eingebracht und zum erstenmal gelesen werden wird; die zweite Lesung ist auf den darauf folgenden Montag festgesetzt worden.

Die Times sagen: „Die Vorgänge, die wichtigen Vorgänge im Hause der Gemeinen die letzte Nacht drängen nun alle ärgerlichen Gerüchte von Schwankungen beim Könige zur Ruhe. Se. Maj. sind nicht weniger fest im Vorsatze wie Ihre Minister, und eine mit Ihrem und der Minister bestimmten Grundsätze darüber in Uebereinstimmung stehende Resolution wurde dem Hause von Hr. Peel anempfohlen. Wohin wollen die Verläumder Sr. Maj. ihr Antlitz jetzt bergen? Nicht sagen wir, daß die Redlichkeit und Geradheit des Königs nicht in Versuchung geführt worden sei, daß nicht in ihn gedrungen worden, seine konstitutionellen Rathgeber im Stiche zu lassen (und an ihrer Statt anzukommen, was? — nichtamtliche, nichtverantwortliche, hinterlistige Treiber!), daß nicht von ihm verlangt worden, unverschämterweise, sagen wir, verlangt worden, seine treuen Truppen ins Feld zu stellen, und bloßzustellen, daß sie dort überwältigt würden, bei dem Mangel der weiteren Unterstützung, die seine große Denkart und hohe Stellung ihnen sonst gewähren könnte. Allein der verrätherische Versuch ist fehlgeschlagen; Se. Maj. sind Ihrem ursprünglichen Vorsatze und den amtlichen Organen Ihres Willens treu geblieben. Allerdings war ein großer Kampf begonnen (und hierauf beschränken wir uns für heute), des Königs Gemüth zu vergiften und

seine wohlwollenden Neigungen zu verkehren. Jede Triebfeder, wovon es nur irgend wahrscheinlich war, daß sie auf die königl. Gefühle wirken könnte, ward angespannt. Selbst der Krieg hat doch seine Ordnung und Schranken, allein zu dieser heimlichen, unnatürlichen Kriegsführung wurden Waffen angewendet, die wir uns heute enthalten, so zu bezeichnen, wie sie es verdienen. Zudem die in Verzweiflung gerathene Faktion einen edlen Widerwillen in der Brust des Souverains weckte, wider die Niedrigkeit der angewandten Mittel und der unter den Fuß gegebenen Maaßregeln, um die Politik der Regierung zu vereiteln, hatte sie ihr Ziel überfliegen, und ob sie gleich die Hoffnungslosigkeit ihrer Niederlage nicht mehr vergrößern konnte, doch die Schande derselben noch erhöht. Mögen sie, wir sagen es noch einmal ihnen und ihrem erlauchten Anführer, endlich absehen, und sich nur in Acht nehmen!“

Am 3. hatte der Lord-Major eine Unterredung mit Hrn. Peel. Daraus haben unsere Ultra-Blätter auf zu treffende Polizei- und Sicherheits-Maassregeln geschlossen, falls für gestern Volkstümulte, wie zu Zeiten Lord G. Gordon's u. s. w. zu besorgen ständen!

Der zur Untersuchung der Wahl in Clare vom Unterhause ernannte Ausschuß hat gestern, in Hrn. O'Connell's eigener Gegenwart, dessen Wahl der Form nach für gültig, jedoch auch die dagegen eingekommene Petition für nicht frivol oder verirend erklärt. Damit ist aber Hr. O'Connell der noch erforderlichen Eides-Ablegung noch nicht überhoben. — In einer Versammlung Irischer Herren unter seinem Vorsitz trug heute Lord Alleen darauf an, daß Sir F. Burdett angegangen werde, sich mit seinen Freunden der Erhöhung des Wahlberechtigungs-Satzes von 40 Sch. auf 10 Pfd. aus allen Kräften zu widersetzen; und Hr. Lawless zeigte an, daß er eine Petition aus Unterhaus darüber einbringen wolle.

Sir Thos. Bethbridge erklärte heute im Unterhause, daß, nachdem er die vorgetragenen Gründe für die Maaßregel zu Gunsten der Katholiken nun vor sich sehe, er sich alles weiteren Widerstandes begeben.

Herr Peel hat, bevor er den Plan der Regierung in Betreff der Emancipation der Katholiken in der

gestrigen Unterhausſitzung vorgelegt, in ſeiner Rede ausführlich gezeigt, bis zu welchem Grade es nothwendig geworden ſei, den Diskuſſionen und Streitigkeiten ein Ende zu machen, zu denen die Reflaxationen der Katholiken Anlaß gegeben. Er geht darauf alle Miniſterien durch, die ſeit 25 Jahren auf einander gefolgt ſind, und macht dem Hauſe bemerklich, daß alle dieſe Miniſterien über die katholiſche Frage getheilte Meinung gewesen ſind, und daß dieſe Meinungsverſchiedenheit der Wohlfahrt des Reiches, inſondere aber Irlands, ſehr nachtheilig geweſen iſt. Nachdem Hr. Peel dieſen Theil ſeiner Rede ſorgſam entwickelt, bemüht er ſich beſonders darzuſeyn, daß die öffentliche Meinung nicht gegen die Emanzipation ſei, und beruft ſich dabei auf die Vota der Mitglieder des Unterhauſes; denn er erkennt bloß die Beſchlüſſe der Parlamente als den Ausdruck der öffentlichen Meinung an. Herr Peel beſchwert ſich darauf über dieſenigen, welche ihn deswegen angreifen, weil er, wie ſie behaupten, die Sache des Proteſtantiſmus aufgegeben habe. „Ich habe, ſagt er, faſt zehn Jahre lang allein gekämpft, und während dieſer Zeit haben Sie geſchwiegen, Sie haben mir in den Erörterungen nicht Beistand geleistet, die ich zu unterſtützen gehabt habe, und jetzt, da ich mich genöthigt ſehe, auf die Oppoſition zu verzichten, machen Sie mir Vorwürfe, Sie, welche für die Sache nie etwas gethan haben. — Die Maßregel der Regierung umfaßt nicht bloß die Katholiken in England und Irland, ſondern auch die in Schottland. Hr. Peel hat die Gründe auseinandergeſetzt, welche die Regierung beſtimmt haben, ſich in den Verkehr zwischen Rom und den kathol. Kirchen der drei Königreiche nicht zu miſchen. Die Regierung will die Autorität des heil. Stuhls nicht anerkennen, ſie will der katholiſchen Religion kein Etabliſſement in England geſtatten, ſie hat keine Luſt, ſich in die Angelegenheiten zwischen dem heil. Stuhle und den Katholiken zu miſchen, ſie fürchtet ſie nicht.“

Einem gewiſſen Mitgliede hat ſein Sitz im Unter-7000 Pfd. gekoſtet, nebst der Bedingung, für die Regierung und gegen die Katholiken zu ſtimmen. Bei der gegenwärtigen Unmöglichkeit, beide Verpflichtungen zugleich zu erfüllen, hat ſich daſſelbe bereit erklärt, gegen Rückzahlung der gedachten Summe jenen Sitz zu erledigen; womit man auch zufrieden iſt, jedoch 1000 Pfd. St. für das Jahr, daß jener ſeinen Sitz bereits eingenommen, in Abzug bringen will.

In Callahill, nahe der Graſſchaft Cavan in Irland, iſt es zu einem blutigen Kampfe zwischen Drangisten (es heißt 500 an der Zahl und bewaffnet) und Katholiken gekommen, wobei es einige Tode und Verwundete gegeben.

U e b e r I r l a n d.

Wer die jetzige Lage d. s. Engliſchen Miniſteriums richtig auffaſſen will, der muß ſich von dem Zuſtande Irlands eine klare Anſicht verſchaffen. Dieſe fruchtbare Inſel war urſprünglich von einem Völkerſtamme bewohnt, der ſich ſchon früh durch Gutmüthigkeit ſowohl, als durch Geiſteskraft auszeichnete. Nach dem vierten Jahrhunderte und der Einführung des Chriſtenthums ward dort die Wiſſenſchaft ſo gepflegt, daß ſich davon wohlthätige Strahlen über andere Länder verbreiteten. Als nach dem zwölften Jahrhunderte Irland von England erobert wurde, hat man ſeine Bewohner ſo hart gehalten, daß es ſelbſt als Hochverrath galt, wenn ein Engliſcher Koloniſt ſich mit einer Irlanderin verheirathete. Heinrich VIII. machte ſich auch dort zum Papſte, wie in England, indem er mit der geiſtlichen Macht zugleich die höchſte geiſtliche Gewalt verband. Mit dem Schwerdte ſuchte man die Engliſche Liturgie auch in Irland einzuführen. Das System der Unterdrückung nahm nun einen kirchlichen Charakter an und wurde bloß gegen die dortigen Katholiken gerichtet. Die Unterdrückten ergriffen mehrmals die Waffen, ohne ſich von ihren Ketten befreien zu können. Ihre Niederlagen hatten die Einziehung ihrer Ländereien zur Folge, welche man Engliſchen Anſiedlern überließ. Durch ſolche dreimalige Konſiſkationen unter Jakob I., Cromwell und Wilhelm III. gelangte das in 11,042,000 Morgen beſtehende urbare Land faſt ganz in die Hände der Proteſtanten. Um die Katholiken auszurotten, wurde das Geſetz gegeben, daß keiner dieſer Glaubensgenossen ein von Proteſtanten beſeſſenes Land an ſich bringen dürfe, daß jedem Sohne einer katholiſchen Familie, wenn er zur proteſtantiſchen Kirche überging, die ſeinen Eltern gehörigen Grundbeſitzungen ſogleich eingeräumt werden mußten u. dergl. mehr. Man rechnet, daß die dortigen 5 Millionen Katholiken nur den 50. Theil des ganzen Landes beſitzen, die übrigen 49 Theile aber den 2 Millionen proteſtantiſchen Einwohnern gehören. Die erſtern müſſen neben ſchweren Abgaben und Frohndienſten auch noch an die proteſtantiſche Geiſtlichkeit den Zehnten entrichten. Wenn auch Katholiken proteſtantiſche Grundſtücke pachten, ſo geſchieht dieſes nur durch Aſterpacht, indem damit ein

eigener Bucher getrieben wird. Diese Ackerpächter müssen dann nicht bloß an den Eigenthümer, sondern auch an den Namenpächter so viel zahlen, daß sie kaum das Nöthige zu ihrem Lebensunterhalte erbringen. Der größte Theil der katholischen Irländer wohnt in elenden Lehmhütten, deren innerer Raum zugleich dem Menschen und dem Vieh zum Aufenthalt dient. Dabei hat er noch ein kleines Stück Feld, worauf er gewöhnlich Kartoffeln baut. Seine Kleidung reicht oft nicht hin, die Blöße zu bedecken, und seine Nahrung ist so schlecht, daß der Negerklasse in Westindien dagegen höchst glücklich zu preisen ist. Dabei haben die armen Irländer noch ihre katholische Geistlichkeit zu unterhalten, welches zwar nur freiwillig, aber sehr pünktlich geschieht. Damit auch der Handwerker zu keinem Wohlstande gelangen kann, ist jedem Katholiken verboten, mehr als zwei Gesellen zu halten. Sie konnten auch bis jetzt keine Kommunal-Ämter bekleiden. Von Staatsämtern und Stellen im Parlamente waren sie bis jetzt durch die verächtliche Testakte ausgeschlossen, weil diese von jedem Beamten den Eid verlangt, daß man die Oberherrschaft des Königs auch in geistlichen Dingen anerkennen wolle. — Von letzterer Ungerechtigkeit, mit Ausnahme einiger hohen Staatsämter, welche nur Protestanten inne haben können, sollen nun die katholischen Irländer befreit werden. Auch will der Staat die Befoldung der Geistlichkeit übernehmen. Das ist zwar einige Erleichterung, aber wie will und kann der Staat ihnen auch das konfiscirte Land und einen bessern Lebensunterhalt wieder verschaffen? Wird das Ministerium die Emancipation nicht mit schwer zu erfüllenden Bedingungen belasten?

Vermischte Nachrichten.

Posen den 20. März. Gestern ist der würdige Domherr von Rawiecki, bekannt unter uns durch seine Kanzelberedsamkeit, an Altersschwäche verschieden. Er war ein Mitglied des Jesuiten-Ordens und erreichte das hohe Alter von 85 Jahren. — Am 9. d. Mts. ist die Stadt Adelnau von einer Feuersbrunst heimgesucht worden. Mehrere Häuser sind ein Raub der Flammen geworden. Der Probst ist einer von denjenigen Unglücklichen, welche den größten Verlust erlitten haben.

Unter dem Namen der Heertrommel ist in Paris eine Trommel erfunden worden, welche bei den musikalischen Aufzügen, von zwei Pferden gezogen,

hinter den Musik-Corps geführt wird. Auber's großer Marsch, König Karl X. gewidmet, wird durch diese Heertrommel begleitet. Ihr Ton gleicht dem Donner der Kanonen. Vier und zwanzig Tambours wirbeln, wenn im Marsch selbst die Schlacht vorgestellt wird, und das Schlagen mit hohlen Trommelschlägeln auf dieses Riesenwerk gleicht dem kleinen Gewehrfeuer. Der Erfinder verkauft ein Exemplar seines Instruments um 10,000 Franken, und zwei sind bereits nach England geschickt worden.

(U. d. Allg. Zeit.) Man sagt, der Graf Matuszewicz habe bereits in London erklärt, sein Hof könne die Beschränkung Griechenlands auf Morea und die Cycladen nicht anerkennen, indem der Traktat vom 6. Juli sich ein anderes Ziel gesetzt habe. Ferner soll Graf Matuszewicz auf den Widerspruch mit dem für alle Contrahenten gleichen Traktat vom 6. Juli sich berufen haben, falls in Konstantinopel Unterhandlungen angeknüpft würden, an welchen ein Russischer Bevollmächtigter keinen Antheil nehmen könne. Nach Beendigung der Unterhandlungen in London soll der Graf nach Paris gehen, der Französischen Regierung die freundschaftlichen Gesinnungen seines Kaisers erneuern, und sie zu einer offenen Mittheilung ihrer Ansicht der Orientalischen Frage einladen. Rußland, sagt man weiter, rechnet in seiner Achtung auf eine selbstständige Politik Frankreichs, das nicht zugeben würde, daß, zum Vortheil Anderer, das freundschaftliche Verhältniß beider Höfe gestört werde. Von Paris endlich werde, heißt es, sich Graf Matuszewicz nach Berlin begeben.

Unterzeichneter zeigt hiermit ergebenst an, daß er heute Sonnabend den 21sten März ein großes Vocal- und Instrumental-Concert im hiesigen Logen-Saal geben wird. Das Nähere besagen die Anschlag-Zettel. Anfang 7 Uhr. Entrée 15 Sgr. Billets sind zu haben in der Musikhandlung des Herrn Mittler am Markte.

Antonio Stechi,
Tenorist des Königl. Italienischen Opernhauses zu London, und Fortepianospieler.

Um den vielfältigen Klagen zu begegnen, welche fortdauernd aus allen Provinzen der Monarchie über die Belästigungen des Publikums durch ungeforderte Zusendungen von Loosen der Lotterie zu Frankfurt am Main erhoben worden sind, findet die unterzeichnete Direktion sich veranlaßt, folgende,

im Einverständniß mit Sr. Excellenz dem Herrn General-Postmeister getroffene Anordnung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Alle Briefe, welche Loose der Lotterie zu Frankfurt am Main, oder Aufforderungen zum Spiel in denselben enthalten, oder sonst auf dieses Spiel Bezug haben, müssen spätestens 24 Stunden nach deren Empfang an diejenige Post-Anstalt, durch welche der Empfänger solche erhalten, zurückgegeben werden, und die Postanstalten sind angewiesen, solche Briefe, selbst wenn sie eröffnet worden, wieder anzunehmen, und die Erstattung des etwa darauf bezahlten Portos zu leisten.

Wer dieser Anordnung keine Folge leistet, hat es sich selbst beizumessen, wenn er späterhin das für dergleichen Briefe bezahlte Porto nicht erstattet erhält, und nach Verwandniß der Umstände, als des Spieles in einer fremden Lotterie verdächtig, nach Vorschrift des §. 1. der Verordnung vom 7. Dec. 1816 zur Untersuchung und Strafe gezogen wird.

Berlin den 31. Januar 1829.

Königl. Preuß. General-Lotterie-Direktion.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Verpachtung der zum Nachlasse des verstorbenen Stadt-Kämmerer Tietler gehörigen Papier-Mühle bei Murowana Gostin haben wir einen Termin auf

den 11ten April c. Vormittags
um 9 Uhr,

vor dem Land-Gerichts-Rath Brückner in unserm Parteien-Zimmer angelegt, wozu wir Pachtlustige hiermit einladen. Die Pachtbedingungen können zu jeder Zeit in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 16. Februar 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Edictal: Citation.

Nachdem über das sämmtliche Vermögen des Ignaz von Karnkowski, zu dem insbesondere auch das im hiesigen Departement, im Adelnauer Kreise belegene adeliche Gut Pogrzebow nebst Zubehör gehört, am 2ten October d. J. der erb-schaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, so werden die unbekannten Gläubiger des Gemeinschuldners hierdurch öffentlich aufgefordert, in dem auf den 20sten Juni 1829 Vormittags
um 9 Uhr,

vor dem Deputirten Herrn Landgerichts-Rath Braun angelegten preimtorischen Termine entweder in Person oder durch gesetzlich zulässige Bevoll-

mächtige zu erscheinen, den Betrag oder die Art ihrer Forderungen umständlich anzuzeigen, die Dokumente, Briefschaften oder sonstige Beweismittel darüber im Original oder in beglaubter Abschrift vorzulegen und das Nöthige zum Protokoll zu verhandeln, mit der beigefügten Verwarnung, daß die im Termin ausbleibenden und auch bis zu erfolgender Intimation der Akten ihre Ansprüche nicht anmeldenden Gläubiger aller ihrer etwaigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an diejenigen, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleibt, werden verwiesen werden. In diesem Termine soll auch zugleich über die Wahl eines Curators und über die näheren Modalitäten der zur Feststellung der Aktiv-Masse zu nehmenden Maafregeln verhandelt werden. Jedoch wird ein jeder Gläubiger angewiesen, zur fernern Wahrnehmung seiner Gerechtsame und seines Interesses bei dem erb-schaftlichen Liquidations-Prozeße bei dem erb-schaftlichen Liquidations-Prozeße entweder einen Justiz Commissarius oder einen andern zulässigen Bevollmächtigten, an den das Gericht sich halten kann, zu ernennen, und mit gehöriger Vollmacht zu dem Akt legitimiren, widrigenfalls er bei den vorkommenden Deliberationen und abgefaßten Beschlüssen der übrigen Gläubiger nicht weiter zugezogen, vielmehr angenommen werden wird, daß er sich dem Beschlusse der übrigen Gläubiger und den Verfügungen des Gerichts lediglich unterwerfe. Denjenigen Gläubigern, welche den Termin in Person wahrzunehmen verhindert werden, bringen wir die Justiz-Commissarien, Landgerichts-Räthe Brachvogel und Springer, den Justiz-Commissions-Rath Piglosiewicz und den Justiz-Commissarius Panten als Bevollmächtigte in Vorschlag, von denen sie sich einen zu erwählen haben. Protokoll den 29. December 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

G. C. Volterri,

Alabaster-Fabrikant aus Volterra bei Florenz, ist hier angekommen mit einem vollständigen Sortiment von Alabaster-Arbeiten, als Gefäßen von allen Formen mit Verzierungen, halb erhabener Arbeit und Gravüren, Lampen, Gruppen, Pendulen, Brustbildern, Leuchtern, Briefpressen u. u., welche er sich die Ehre giebt, zu den billigsten Preisen zum Verkauf anzubieten.

Ediktal-Citation.

Auf den Antrag des Metropolitanz-Dom-Kapitels hieselbst werden alle diejenigen, welche an der In-
scription de Feria VI. post festum visitationis
Mariae vom Jahre 1751 von dem Johann von Ko-
szutski für das hiesige Dom-Kapitel im Betrage von
1683 Rthlr. 8 ggr. oder 10,000 Flor. im Posenschen
Grob-Gerichte errichtet, so wie der, über die per
Decretum vom 19ten Mai 1798 protestationis
modo erfolgten Eintragung dieser Forderung nebst
Zinsen nach dem Hypotheken-Buche des im Vater
Kreise belegenen Guts Gluponie Rubr. III. No. I.
den 10ten December 1798 ausgefertigten Hypothe-
ken-Recognition, als Eigenthümer, Cessionarien,
Pfand- oder sonstige Briefe-Inhaber, Anspruch zu
machen haben, vorgeladen, in dem auf
den 26sten Mai cur. Vormittags

um 10 Uhr,

vor dem Landgericht's Rath Kaulfuß in unserm Par-
theien-Zimmer anstehenden Termin, entweder in Per-
son oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu
erscheinen und ihre Ansprüche nachzuweisen, aus-
bleibenden Falls aber zu gewärtigen, daß sie mit ih-
ren Ansprüchen an diese gedachten Dokumente prä-
ludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen aufer-
legt, auch mit der Amortisation dieser Dokumente
verfahren werden wird.

Posen den 20. Januar 1829.

Rönlgl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Das im Kröbener Kreise belegene, zur Johann
Nepomucen v. Mycielskischen Konkursmasse
gehörige Vorwerk Sierakowo nebst Zubehör soll
von Johanni c. ab anderweit auf drei Jahre öffent-
lich an den Meistbietenden verpachtet werden. Wir
haben zu diesem Zwecke einen Termin auf

den 30sten Mai c. Vormit-
tags um 10 Uhr

anberaumt, und laden Pachtlustige hiermit ein, sich
in diesem Termine auf hiesigem Landgerichte vor
dem Deputirten Landgericht's-Rath Hrn. Schmidt
mit ihren Geboten zu melden und demnächst zu ge-
wärtigen, daß die Pacht dem Bestbietenden über-
lassen werden wird. Die Pachtbedingungen können
zu jeder Zeit in unserer Registratur eingesehen
werden.

Fraustadt den 16. Februar 1829.

Rönlgl. Preussisches Landgericht.

Zum öffentlichen Verkauf des bei der Sadt Kob-
senz belegenen, zur v. Wilkonskischen erbshastli-

chen Liquidationsmasse gehörigen Guts Klein-Kos-
cierzyn, welches nach der unterm 17. März 1827
revidirten landschaftlichen Taxe auf 25,322 Rthlr.
5 sgr. 2 pf. gewürdigt ist, haben wir auf den Antrag
der Rönlgl. Westpreuß. Landschafts-Direktion hie-
selbst, da in dem am 27. August v. J. angestanden
Termin kein annehmbares Meistgebot abgegeben wor-
den ist, einen neuen Dietungs-Termin auf
den 30sten Juni c. Vormittags

um 9 Uhr,

vor dem Herrn Land-Gerichts-Rath Mehler ange-
setzt. Besitzfähigen Käufern wird dieser Termin mit
der Nachricht bekannt gemacht, daß das Gut dem
Meistbietenden zugeschlagen, und auf die etwa nach-
her eingehenden Gebote nicht weiter geachtet werden
soll, insofern nicht gesetzliche Gründe dies nothwen-
dig machen.

Schneidemühl den 16. Februar 1829.

Rönlgl. Preuß. Land-Gericht.

Ediktal-Citation.

Der Kolonist und Pfeifenmacher Gottfried
Behleke von der hiesigen Amts-Freiheit aus
Penzlin im Mecklenburg-Schwerinschen gebürtig,
welcher sich seit dem 11. April 1786. von hier wahr-
scheinlich nach Polen entfernt, und von da ab von
seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gege-
ben hat, und dessen unbekannte Erben und Erbneh-
mer werden auf den Antrag des Pfeifenmachers
Peters hierdurch vorgeladen, sich binnen 9 Mo-
naten, und spätestens in dem auf

den 8ten Juli 1829. Vormit-
tags um 10 Uhr

auf der hiesigen Amtsgerichtsstube angesetzten Ter-
mine, schriftlich oder persönlich zu melden und we-
tere Anweisung, im Fall des Ausbleibens aber zu
erwarten, daß ersterer für todt erklärt und letztere
für präludirt und ihren Erben nach vorhergegan-
gener Legitimation, oder dem Rönlgl. Fisco, sein
Vermögen verabsolgt werden wird.

Alt-Landsberg den 16. August 1828.

Rönlgl. Preuß. Justiz-Amt.

Bekanntmachung.

Mehrere Nachlaß-Effekten, als: Meubles, Bet-
ten, Kleidungsstücke, Wäsche u. s. w., werden durch
den Unterzeichneten am 1. April d. J. auf der Vor-
stadt Wallischei No. 59. meistbietend verkauft.
Kauflustige werden hiermit vorgeladen.

Posen den 16. März 1829.

Der Land-Gerichts-Referendarius Carqueville.

Wenn ein junger Mensch, von wenigstens 15 Jahren, der die nöthigen Schulkenntniffe besitzt, die Handlung zu erlernen wünscht, so kann er von Oßtern d. J. ab bei mir ein Unterkommen finden.

Posen den 17. März 1829.

J. Bielefeld, Markt No. 45.

Damascirte Rasirmesser

von der Erfindung des Herrn Bernard, worüber derselbe von Sr. Majestät dem Könige von Frankreich ein Erfindungs-, Vervollkommnungs- und Einfuhr-Patent erhalten hat.

Durch das eben so sinnreiche als schnelle Verfahren, das Herr Bernard mittelst eines neuen Mechanismus bei der Fabricirung dieser Messer eingeführt hat, erhält der Stahl, weder durch Hülfe des Schmiedens noch der Feile, eine Härte, welche derjenigen des Diamants gleichkommt; seine Rasirmesser sind daher von einer solchen Qualität, wie man dergleichen bis jetzt noch nicht gesehen hat.

Durch diese vorzügliche Eigenschaft ward denselben daher auch von allen Kennern die Benennung: „Damascener Rasirmesser“ beigelegt und Herr Bernard erhielt deshalb von Sr. Majestät dem Könige von Frankreich ein Erfindungs-Patent.

Der unumstößlichste Beweis ihrer Vollkommenheit und erprobter Aechtheit ist der: daß sie nie nöthig haben, auf einem Schleifstein geschliffen zu werden, und daß ein gutes Streichleder vollkommen genügt, um ihnen immer die feinste Schneide zu geben. Nur wenn durch einen besondern Zufall etwa eine Scharte verursacht wurde, bedarf es weiter nichts, als eines mit Del bestrichenen Schleifsteins, um die Schneide wieder herzustellen.

Der Ruf, den diese Rasirmesser neuer Erfindung übrigens in Frankreich sowohl als auch in Italien bereits genießen, macht alle weitere Anpreisung überflüssig. — Der Preis pro Stück ist 1 Thaler. — Herr Bernard besitzt auch eine Masse, um die Streichleder damit zu überziehen und weich zu erhalten, wodurch dem Messer die vollkommenste und feinste Schneide stets erhalten wird.

Empfohlen durch G. C. Volterra, einzigen Reisenden der Fabrik des Hrn. Bernard, aus Autun im Departement Saone et Loire. Derselbe ist zu erfragen beim Hrn. Kaufmann C. F. Baumann, Markt No. 94 in Posen.

Auf denen Unterath Lucas'schen Besitzungen zu Borkau bei G. Ologau sind wiederum seine Sprungstähre, jedoch nicht unter 2 Jahren, wo eine Veränderung der Wolle nicht mehr zu besorgen ist, auch bis dahin die Jugend-Krankheiten dieser Thiere beseitigt sind, billig und der Zeit angemessen,

zu verkaufen, auch wird auf Verlangen etwas Muttervieh zur Zucht käuflich überlassen.

Das Nähere zu erfahren bei dem Beamten Hrn. Sommer daselbst.

Borkau den 15. März 1829.

Rittmeister v. Uechtritz,
als Curator der Güter.

Klee saamen = Einkauf.

Ungeodrten weißen und rothen Klee saamen von der vorjährigen Erndte kaufen ein, und bitten um Zusendung von Proben in frankirten Briefen, nebst Anzeige des alleräußersten Preises pro Viertel oder pro Scheffel C. Müller & Comp. in Posen, Wasserstraße No. 163.

Auktion im Hôtel de Saxe.

Dienstag den 31sten März c. Vor- und Nachmittag werde ich aus einem Nachlaß seidene Bettvorhänge, Decken, Bett- und Tischwäsche, eine bedeutende Partie seidene und andere Damenkleider, ferner acht Kisten Zigarren, mehrere hundert Stück englische Kreide und verschiedene andere Gegenstände verauktioniren.

A. H. Green.

Börse von Berlin.

Den 16. März 1829.	Zins-Fuß.	Preuss. Cour.	
		Briefe	Geld.
Staats - Schulscheine	4	93 $\frac{1}{2}$	93 $\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Anleihe 1818	5	103 $\frac{1}{2}$	103 $\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Anleihe 1822	5	—	102 $\frac{1}{2}$
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	92 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{1}{2}$
Neum. Inter. Scheine dito	4	92 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{1}{2}$
Berliner Stadt - Obligationen	5	101	100 $\frac{1}{2}$
dito dito	4	100 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$
Königsberger dito	4	93 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{1}{2}$
Elbinger dito	5	100	—
Danz. dito v. in T.	—	35	34 $\frac{1}{2}$
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	96	—
dito dito B.	4	94	—
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	99 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$
Ostpreussische dito	4	95	94 $\frac{1}{2}$
Pommersche dito	4	104	—
Kur- und Neumärkische dito	4	104 $\frac{1}{2}$	—
Schlesische dito	4	—	105 $\frac{1}{2}$
Pommersche Domainen dito	5	107 $\frac{1}{2}$	107
Märkische dito	5	107 $\frac{1}{2}$	107
Ostpreussische dito	5	106 $\frac{1}{2}$	—
Rückstands-Coupons der Kurmark	—	58 $\frac{1}{2}$	—
dito dito der Neumark	—	58 $\frac{1}{2}$	—
Zinsscheine der Kurmark	—	59 $\frac{1}{2}$	—
dito der Neumark	—	59 $\frac{1}{2}$	—
Holl. vollw. Ducaten	—	18 $\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	13 $\frac{1}{2}$	12 $\frac{1}{2}$

Posen den 20. März 1829.

Posener Stadt-Obligationen 4 93 92 $\frac{1}{2}$